

Die Rote Fahne.

Amtliches Organ des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrates.

Nr. 5.

Dienstag, den 12. November 1918.

1. Jahrgang.

Die erste Woche der Revolution.

Hamburg hat die erste Woche der Revolution durchlebt. Für Dienstag, den 5. November, hatte die U. S. D. eine öffentliche Versammlung einberufen. Er wurde der Vorabend von Ereignissen, an die sich für Augenblicke kaum jemand gedacht hatte. Die Versammlung war eine Woche vorher festgesetzt worden, zu einer Zeit, als wir den Beginn der eigentlichen revolutionären Aktion noch um Monate zurückverlegten. Genosse Litzmann, Berlin, referierte. Seine Ausführungen waren natürlich auf die kommenden Ereignisse eingestellt, dazu gab es die Vorgänge in Kiel schon den unmittelbaren Anlaß; daß Hamburg am nächsten Tage auch bereit unter der Herrschaft eines Arbeiter- und Soldatenrates stehen würde, das liegen die Verhältnisse in Hamburg nicht fern.

Nach dem Referat traten mehrere Soldaten an. So ein Vertreter einer kleinen Abteilung von Matrosen aus Kiel und einer von den Militärrekruten, die sich selbst aus dem Gefängnis befreit hatten, ferner ein Infanterist aus Uelndorf. Der Matrose berichtete über die Vorgänge in Kiel. Dann übertrug der Infanterist die Grüße von den Genossen draußen und die Versicherung, daß sie hinter der sozialistischen Bewegung stehen würden. Ein Versammlungsbefehl machte den mit förmlichem Beifall aufgenommenen Vorschlag, die Ereignisse in Kiel durch einen Sympathiebrief zu begrüßen. Ein weiterer Vorschlag ging dahin, selbst in die Bewegung einzutreten, und zwar durch eine Demonstration am nächsten Mittag auf dem Heiligengefilde. Mit einem Hoch auf die Internationale ging die Versammlung auseinander.

Daß sich in der Nacht irgend etwas von Bedeutung ereignen werde, daran dachte wohl niemand. Auch die Behörden hatten in derartige Besorgnisse kaum; denn trotz der unverkennbaren Erregung darüber, daß noch eine Reihe von Genossen seit vielen Monaten in Untersuchungshaft gehalten wurde, glaubte man, dem Unmut durch Milderung noch weiter trogen zu können. Nach der Versammlung gaben einige Genossen sogar der Befürchtung Ausdruck, die Militärregierung, unter der letzten Anweisung des Generals Falk, würde die Nachforschungen zu Vorbereitungen bringen, um die Demonstration zu föhren.

Um so größer war natürlich die Ueberraschung, am andern Morgen Hamburg in den Besitz der Soldaten und der revolutionären Sozialdemokratie zu sehen. Der Vorsteher der U. S. D. wurde früh um 6 Uhr, am 6. November, aus dem Bett geholt; einige Marineregimenten, die ohne Waffen ausgezogen waren, hatten den Hafen und sämtliche Straßen in der Gewalt; ohne Geräusch war Hamburg erobert worden.

Allerdings, ganz widerstandslos hatte sich Herr Falk nicht ergeben. Morgens gegen 9 Uhr zog die Marine zu der Batterie des 76. Infanterie-Regiments in der Bundesstraße. Hier wurde sie mit Maschinengewehrfeuer empfangen. Angeblich haben Offiziere in Zivil die Matrosen bedient. Es gab mehrere Tote. Bald aber hatten die Matrosen die Kanonen in ihrer Gewalt. Auf dem Heiligengefilde versammelten sich mittags etwa 70000 Menschen, darunter große Truppen von Soldaten in Felduniform und blauen Jacken, mit Maschinengewehren und sonstiger Bewaffnung. Viele rote Fahnen flatterten in den amarrschierenden Reihen. Schirmhaft begrüßt wurden die in geschlossenem Kolonnen amtierenden demonstrierenden Werkarbeiter. Nach verschiedenen Ansprachen legte sich der Zug nach Altona in Bewegung. In der Reperbahn hatte Herr Falk noch eine Verteidigung seiner wackelnden Regierung vorbereitet. Maschinengewehre waren in verschiedenen Häusern und auf Dächern untergebracht. Möglich, als die Demonstranten in ihrem Feuerbereich waren, begannen die Maschinengewehre ihre Arbeit. Eine Viertelstunde lang martierte es, als seien feindliche Armeekorps im Anmarsch. Blut floß. Dann hatten die Revolutionäre gesiegt. Uniformierte Bediener der Maschinengewehre fand man nicht. Auch hier hatte Herr Falk Offiziere in Zivil geholt, die sich als barmhertige Krankenhelfer entpuppten, als sie ihre Partei verlorren geben mußten.

Und Herr Falk? Mit seiner Tapferkeit war's vorbei. Nicht einmal zwei harmlose Abgelenkte der Arbeiter und Soldaten wollte er empfangen. Drei Stunden vorher war er ausbezogen, hatte das Generalkommando unter die Aufsicht einer Zivilperson gestellt. Herr Falk war nirgends zu finden. Der Gedanke einer mildernden Ausnahmeregierung hatte er sich gedacht erzoogen. Wie es später hieß, hat er seinen Wohnsitz in Altona aufgegeben, sich hinter einer kleinen Waffenschule versteckt.

Hamburg war in der Gewalt der Sozialdemokratie. Die überhörenden Ereignisse sowie der Mangel einer ausgebildeten Organisation ließen es erklärlich erscheinen, daß den wenigen Genossen, auf die sich nun die Minderzahl der Arbeit stützte, die Ueberlastung etwas verloren ging. Die Verhältnisse gestulsten sich fortum besonders unruhig, weil aus verschiedenen anderen Orten und Garnisonen größere Massen von Krieger- und Bahnenflüchtlingen herandrängten, die in Hamburg keine feste Formation vorfinden und nun auf eigene Faust Krieg spielen, der nicht immer angenehm empfunden wurde, der mit der Revolution überhaupt nichts zu tun hatte. Es dauerte daher einige Tage, ehe eine dem Friedenszustand nahekommende Ordnung und Sicherheit hergestellt war. Hatten wir den Organisationsapparat der Soldatenrats- und Arbeiterparteien zur Verfügung gehabt, dann wären die Schwierigkeiten vielleicht überwunden worden. Daß sie etwa Anhalten gemacht hätten, sich einfach in den Dienst der Sache zu stellen, kann man gerade nicht sagen.

Wir werden uns über diese Angelegenheiten später noch einmal unterhalten. Jetzt sind alle Schwierigkeiten behoben. Hervorragenden Anteil an der Sicherung unserer Position, die nicht mehr erschüttert werden kann, haben die aus Garmisch herbeigekommenen Marinemänner. Wie sie uns erklärten, sind sie mit dem ausdrücklichen Auftrag herbeigekommen, die politischen Überzeugungen der unabhängigen Sozialdemokratie und der Antiradikalen unter allen Umständen zu sichern. Galt die bisherige Arbeit in der Haupt- und der Herbeibringung der erforderlichen wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen, so ist nun der Weg frei für die Durchführung unserer politischen und sozialpolitischen Forderungen. Daß die Verfassung Hamburgs nicht reformiert, sondern vollständig umgestaltet werden muß, ist eine Selbstverständlichkeit. Hamburg wird sich in keiner Beziehung den vielen Vorbildern im Reiche schuldig machen. Es ist die Aufgabe des nunmehr in Altona gereinigten ostpreussischen Arbeiter- und Soldatenrates, die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Es darf sich nicht um eine Ordnung und Regelung handeln, die Wochen und Monate in Anspruch nimmt. Die Arbeiterschaft Hamburgs erwartet nunmehr schnelle und gründliche Arbeit.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung eines geregelten Dienstes werden nachfolgende Anordnungen getroffen:

- 1. Angehörige der Garnison.**
Am 13. November 1918, 8 Uhr vormittags, haben sich sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Truppen und Marineabteilung und militärischen Dienststellen der Garnison Hamburg-Altona-Wandsbek bei ihren Dienststellen zur Diensterteilung zu melden.
Die zur Arbeitseilung bei Firmen usw. beurlaubten beziehungsweise kommandierten Militärpersonen haben mit demselben Tage ihre Tätigkeit dortselbst wieder aufzunehmen.
- 2. Krieger aus dem Felde.**
a) Die von Feldtruppenteilen nach Hamburg-Altona-Wandsbek beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften werden vom 15. dieses Monats ab nach Ablauf des Urlaubs zu ihrem Erziehungstruppenteil in Mariß geschickt. Am letzten Urlaubstage haben diese sich zur Entgegennahme des Marschbefehls und des Fahrcheines bei der Kommandantur Altona, Palmstraße 15, zu melden.
b) Die von Feldtruppenteilen nach Hamburg-Altona-Wandsbek beurlaubten Unteroffiziere und Mannschaften werden vom 15. dieses Monats ab nach Ablauf des Urlaubs einem hiesigen Erziehungstruppenteil überwiesen. Am letzten Urlaubstage haben sich diese zur Entgegennahme des Heberweilungsbescheides bei der Kommandantur Altona, Palmstraße 15, zu melden.
- 3. Krieger von auswärtigen Garnisonen.**
Krieger von auswärtigen Garnisonen haben mit Ablauf ihres Urlaubs zu ihrem Truppenteil beziehungsweise Lazaretten zurückzukehren.
- 4. Geesessangehörige (frühere Fahnenflüchtige und entlassene Untersuchungsgefangene).**
Vorher genannte Militärpersonen und solche, die sich weder im Besitze eines Kriegercheines noch Ausweises befinden, haben sich am 13. d. M. zwischen 9 bis 3 Uhr nachmittags bei der Kommandantur Altona, Palmstraße 15, zwecks Zuweisung zu einem Truppenteil zu melden.
- 5. Angehörige der Marine.**
a) Die Beziehungen der im Hafen liegenden Fahrzeuge der Marine
b) Für alle übrigen Unteroffiziere und Mannschaften der Marine gelten die unter Ziffer 2, 3 und 4 gegebenen Bestimmungen.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl für alle Militärpersonen.

Der Soldatenrat.
gez. W. Heig. Komd.
Kommandantur Altona.

Nicht verzagen, trotz alledem!

Zu den Friedensbedingungen wird uns geschrieben:
Ein genauer, früher Novembertag, ein Spiegelbild der Stimmung in Deutschland, lag über Hamburgs Häusermeer. Die Ereignisse der letzten Tage, die aus dem demokratisch-militärisch regierten Deutschland uns ein neues, freies Vaterland geschaffen haben, drängen und überschlagen sich in der Minute noch dazu, daß wir ihre Tragweite und Bedeutung in manchen Punkten noch gar nicht übersehen können. Ein plötzliches Stöden trat mit dem Eintreffen der Waffenstillstandsbedingungen und mit der beständigen Annahme derselben ein. Wie ein schwerer Alp bedrückte die kurzbar schwebenden Bedingungen das Gemüt jedes einzelnen von uns. In den Straßen sahen Gruppen zusammen und debattierten über diese; überall, wo man hielt und sprach, nur das eine Oberthema: die vernünftigen Bedingungen. Ja, kurzbar sind sie, aber, was es nicht tausendmal schimmer und furchbarer, 50 Monate lang dieses Reden mitzumachen?

Wo sind die Führer, die uns ins Unglück geführt haben, die uns mit bewährten Rügen und festerem Gehirne eine künstliche Vergeisterung zu erzeugen suchten? Sie trugten damals, bei Ausbruch des Krieges; die Revolution marschierte, nur ein siegreicher Krieg, siegreich für den Kapitalismus, vernichtet für das Arbeitervolk, konnte ihnen Ehren, Macht und Reichtum erhalten. 50 Monate lang kneteten sie uns; während das Volk Hungers starb, schlammten und prahlten sie. Sie konnten keine Not, sie fütterten das Volk mit den Worten eines Hochverrats: Ludendorff: "Wir schaffen es", mit abgedroschenen banalen Redensarten eines Wilhelm des Dritten. Die Weisheitsfalsche mühten solche Manipulationen auf das Volk wirken, und geduldig trug das deutsche Volk alle Leiden und Entbehrungen. Zu lange hat es sich knechten lassen; als 1914 der erste Rückschlag kam, da hätte man schon alle diese Hochverräter, an der Spitze Wilhelm und seine Sippe, davonjagen sollen.

Kämpfer, die Friedensbedingungen sind kurzbar fort, aber verständlich für unsere Feinde, 30 Monate lang hat ein großer Teil Frankreichs, und dazu noch mit der besten Teil mit den reichen Industriegebieten, die furchtbaren Verwüstungen über sich ergehen lassen müssen. Sie fordern jetzt Entgeltung dafür. Die verantwortlichen Führer sind feige geflohen, das beste Zeichen für ihr schlechtes, schuldbeladenes Gewissen. Schon ist der ehemalige deutsche Kaiser nach Holland geflohen. Was hat? Wenn er ein reines Gewissen gehabt hätte, dann wäre er geblieben, niemand hätte ihn angefeindet. Was diese Hochverräter an und verschuldet haben, das hühen wir jetzt. Großes haben wir in den letzten Tagen geleistet. Geheures zu leisten, steht uns für die nächste Zeit bevor. Jeder einzelne ist jetzt für das Schicksal unseres Landes verantwortlich. Man möchte aufstöhnen, aber kein Wort will aus der Kehle, ungeweihte Lehnen klümpfen die Verzenssprache, "so schreibt das 'Mittagsblatt'". Alles wurde geopfert. Wofür? Um den jetzt davongegangenen Gewaltverherrern Gelegenheit zu geben, das deutsche Volk noch weiter zu kneten und zu knechten. Ausgespielt ist der Traum, dahin die Illusionen; die naive, bittere Wahrheit ist nur geblieben. Aber nicht wollen wir verzagen; was an uns gefordert worden ist, wir müssen versuchen, es wieder gutzumachen, alles zum glücklichen Ende zu führen, damit nichts verzagen geopfert werden ist. Wir können noch zu Verhandlungen mit der Entente, und dann ist es unsere Aufgabe, zu sorgen, daß die Bedingungen, die unser Volk wirtschaftlich vollständig zunichte sollen, gemindert werden. Eine diesbezügliche Note ist ja bereits an Wilson abgegangen. Hoffen wir, daß das deutsche Volk milde und gerechtere Mäntel findet in seinen bisherigen Gegnern, als in seinen bisherigen Volkunterdrückern.

An das Heimatheer!

Der Waffenstillstand steht vor der Tür, der Frieden wird ihm folgen, der Augenblick naht, wo das Vaterland ein Ende hat.

Nach in der Heimat ist trotz der tiefgreifenden Umwälzungen Wintervergehen fast ganz vermieden worden. Die Männer der neuen Regierung erklären, daß Ruhe und Ordnung unter allen Umständen anrecht erhalten werden sollen. Daran muß auch das Heimatheer und das Heimatvolk mit

allen Kräften mitwirken. Nur dann kann eine ordnungsmäßige Durchführung des Friedens und Entlassung der Mannschaften stattfinden.

Nur dann kann auch die Ernährung von Volk und Heer wieder gesichert werden. Der Bürgerkrieg muß vermieden werden.

Alle militärischen Dienststellen haben ihre Dienstgeschäfte unverändert weiterzuführen. Die Bildung von Soldatenräten und die Beteiligung dieser Soldatenräte an der Abwicklung des Dienstes ist bei allen Formationen durchzuführen.

Ihre Hauptaufgabe ist, bei der Einrichtung des Ordnung- und Sicherheitsdienstes mitzuwirken und das enge Einvernehmen zwischen Mannschaften und ihren Führern herzustellen.

Von der Waffe gegen Angehörige des eigenen Volkes ist nur in der Notwehr oder bei gemeinem Verbrechen oder zur Verhinderung von Plünderungen Gebrauch zu machen.

Oberr.
Reichsaufseher.
Schäch.
Kriegsminister.
Göhr.
Mitglied des Reichstages.

Unsere Aufgaben und unsere Taktik.

In einer Versammlung der Antiradikalen, die gestern im Gemeindefestsaal abgehalten wurde, wurde zunächst die vorläufige Arbeit der Genossen von Laufenberg, Hellig und Crana für den Arbeiterrat beauftragt. Daran sprach Genosse Laufenberg über das Thema: Unsere Aufgaben und unsere Taktik. Wegen der Aktualität dieses Vortrages berichten wir darüber ausführlich. Genosse Laufenberg führte aus:

Der Weg, den wir bisher in Hamburg gegangen sind, hat sich als richtig erwiesen. Werden wir einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit der Antiradikalen in Hamburg. Wir waren es, die im Anfang des Krieges mit allem Nachdruck, schon in den ersten Kriegstagen, sich gegen die damalige Regierungspolitik ausgesprochen haben. Wir gerieten dadurch in förmliche Kämpfe mit der Reichsregierung, der Hamburger Regierung und einem großen Teile unserer damaligen Parteigenossen. Der Bürgerkrieg war es, gegen den wir zuerst unseren Angriff richteten. Damals waren die Antiradikalen ein verhältnismäßig kleiner Kreis, der die Reichsregierung Deutschlands mit gewaltigen Opfern an Gut und Blut und Lebensverlusten bekämpfen wollte. Die Beteiligung der Kriegspolitiker der herrschenden Klassen hatte und die volle Verantwortung für diese Politik übernahm. Wir haben damals, um das Unglück nicht noch größer zu machen, als es schon war, vernommen, den Kampf gegen die Kreditbewilligung sofort aufzunehmen, weil es damals schon die Spaltung der Partei bedeutet haben würde. Es gab einen Kreis von Genossen, der sich damals schon offen und nachdrücklich gegen diese Politik erklärte. Wenn ich heute daran erinnere, so geschieht es, weil man gegen uns umstehende Genossen den Vorwurf erheben hat, wir hätten freventlich die Arbeit der Antiradikalen geleistet. Wir können mit ebendiesem Vorwurf leben, das war nicht der Fall. Wir haben unter dieser Anschuldigung längerer Wehnen damals alles getan, was in unserer Kraft lag, um die Einheit der Arbeiterbewegung aufrechtzuerhalten.

Dazu gab es nur ein Mittel, gegen die Politik, die sich radikallos den Kriegstreibern verschrieb, die Bürgerkriegs-Militärdiktatur, den Krieg, die dem Volke die Möglichkeit nahm, seinen Willen zu bekunden, den schärfsten Kampf anzufangen. Das war der Sinn jener Kämpfe gegen den Bürgerkrieg. Es ist gelungen, dem Bürgerkrieg den Boden zu entziehen, freilich erst zu einer Zeit, als es für die Erhaltung der Einheit der deutschen Arbeiterbewegung zu spät war. Das war die erste Hälfte der Kämpfe, die wir gegen den Krieg geführt haben.

Die zweite Hälfte begann, als im Herbst 1918 die geheimen Eingaben verschiedener Wirtschaftskreise an den Reichsaufseher bekannt wurden, die nicht weniger als die Restrukturierung des alten Deutschlands, die Angleichung der Mannschaften an den Mann, die Umstellung Belgiens und Frankreichs bis an die Rheinlinie der Sonne forderten. Das war jenes Wesen, eines zu bildenden Winterwunders, das während des Krieges eine große Rolle gespielt hat. Wir nahmen damals den Kampf gegen die Antiradikalen auf. Wir erklärten uns entschieden gegen die Kreditbewilligung der Kriegskredite. Wir wandten uns gegen die methodische Aufstellung gewisser Parteikreise, daß man mög-

lich schnell umlernen, die sozialistische Vergangenheit vergessen und sich hinter diese Antiradikalität stellen mußte.

Von dem Tage an, wo sich die Mehrheit der Partei hinter die Antiradikalität der Regierung stellte, war es um die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung geschehen. Für diejenigen, für die der Sozialismus kein Schlagwort, sondern immer die Überzeugung war, war es unmöglich, jene Politik mitzumachen. So kam es zur Spaltung der Partei und später auch der Partei.

Was wir damals über die Regierungspolitik gesagt, ist in dem späteren geschäftlichen Verlauf voll bestätigt worden. Ende 1918 kamen dann jene überaus kritischen Tage, wo, wie wir letzten gesehen haben, von Wilson der Antrag auf Einleitung der Friedensverhandlungen gestellt wurde, der dann durch den U-Bootkrieg durchgekreuzt worden ist. Damals, als die russische Revolution unter der Erde zu glimmen begann, waren es die linken Gruppen in Hamburg, die den Versuch unternahmen, eine illegale Presse und Organisationen zu schaffen, die es ermöglichen sollten, den politischen Streit in der Arbeiterbewegung darzulegen und den revolutionären russischen Arbeitern vom ersten Tage ihres Aufstandes an die Hand zu reichen. Diese Kämpfe, in die wir damals eintraten, haben nicht die Zustimmung mit uns mit der Partei gefunden. Auch damals waren wir nicht zu sein, der augenscheinliche Erfolg blieb uns damals verweigert. Aber die Verhandlungen sind speziell in Hamburg für eine große Anzahl von Genossen verhängnisvoll geworden, die für lange Zeit hinter schändliche Gardinen gebracht worden sind.

Der Same, den wir damals aussäeten, ist nicht zuletzt unter den Jugendlichen aufgekommen, von denen viele für die Ideen der Linken eingetretten sind, für sie rückwärts gemerkt haben, was sie gleichfalls mit schweren Gefängnisstrafen und selbst mit dem Leben haben bezahlen müssen.

Der Gang der Dinge in den letzten Monaten ist in aller Öffentlichkeit. Sie erinnern sich der Rolle, die in diesen Kämpfen die linken Gruppen gespielt haben. Heute stehen wir, nachdem es schien, als ob Deutschland im Frieden glücklich sei und Ereignisse erregten waren, die die deutsche imperialistische Oberherrlichkeit über den Kontinent sichern sollten, nach der schmerzlichen erfolgreichen Erfahrung im Westen vor dem vollkommenen Zusammenbruch der Politik der herrschenden Klassen. Die deutsche Regierung hat die Waffenstillstandsbedingungen angenommen. Die Friedensleistungen sind heute eingeleitet worden. Zur Wiederaufnahme des Kampfes kann und wird es nicht kommen. So sehr wir der Tag begrüßen, wo endlich die Gewissheit besteht, daß dem nächsten Revolutionen ein Ende gemacht wird, so wenig wir die Revolutionen für das, was über unser Volk herkommen werden ist, so tief empfinden wir doch die ganze Ausdehnung der Lage, in die durch den Ausbruch der Dinge das deutsche Volk versetzt worden ist. Sie kommt in der ganzen Welt an Wilson zum Ausdruck, aus der ganz klar und deutlich hervorgeht, daß der Zusammenbruch der deutschen Front im Westen unaufhaltsam ist, daß die deutsche Armee nicht mehr in der Lage ist, irgendwelche Kriegshandlungen vorzunehmen. Aus der Note geht aber auch die Tatsache hervor, daß es um die Ernährungsverhältnisse nicht weniger schlimm bestellt ist. Da nicht zu bezweifeln ist, daß die Dinge wirklich so liegen, so gewinnt uns das an der Annahme, daß die letzte Seite recht

Ernährung des deutschen Volkes unter Einwirkung der Besatzungstruppen nicht mehr gesichert ist.

Die verwegene Lage, in welche das deutsche Volk hineingetrieben worden ist, stellt an die deutsche Regierung die genauesten Anforderungen. In dieser Lage erfordern die linken Gruppen der Arbeiterbewegung hochbedeutende Aufgaben. Wir haben unsere Aufgabe innerhalb der Arbeiterbewegung dadurch erregt, daß wir entschlossen und vor nichts zurückweichend für die Organisation und Ausführung aller die Dinge getrieben haben. Die Waffe, die schon damals das revolutionäre Volk genannt hat: Waspreden, was ich haben will auch in der Zukunft rückwärts anzuwenden. (Sehr richtig!)

Was hat nunmehr gegen die russischen Bolschewiken den Vorwurf erhoben, daß der Sozialismus, die Politik die immer den arbeitsmäßigsten Erfolg im Auge hat, falsch ist. Wir wollen nicht über die speziellen Methoden der revolutionären Methode im Widerspruch stehen. Sie müssen aber nicht als in Deutschland meist die russische und die deutsche Gesellschaftsordnung eine verfeinerte gesellschaftliche Vergangenheit haben und amischen beiden wesentlichen Unterschieden bestehen und bestehen. Die Methoden der russischen Revolution können nur insofern angewandt werden, als sie sich auf deutsche Verhältnisse anwenden lassen. Aber die Forderung, in gegebenen Augenblick das Höchstmögliche an Erfolgen durchzuführen, besteht für revolutionäre Kämpfe schließlich. (Sehr richtig!) Es besteht für Deutschland wie für England und in hohem Maße auch für die französischen, englischen und amerikanischen Genossen. Auch dort ist offensichtlich der Tag nahe, wo die kapitalistische Gesellschaftsordnung verschwindet, um durch eine sozialistische abgelöst zu werden.

Die Forderung und Sicherung des größtmöglichen Erfolgs ist eigentlich der Inhalt aller revolutionären Arbeit. Gerade hierin mit besteht der revolutionäre Charakter der bolschewistischen Parteien. Die Frage, was man in gegebenen Augenblick durchsetzen kann und will, ist notwendig von allerhöchster Bedeutung und von größter Wichtigkeit für die Arbeiter, in die wir in den nächsten Wochen und Monaten hineingehen, für die Arbeiterbewegungen, die innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nicht unsere Vorgesetzten die innerhalb der sozialistischen denkenden Teile unseres Volkes vor sich haben werden.

Die Revolution, die sich vor unseren Augen vollzieht, hat und die deutsche Republik, die Befreiung des Antiradikalismus und der monarchischen Ordnung in einer ganzen Reihe von Bundesstaaten gebracht. Die Revolution hat uns die Gewissheit gebracht, daß sich in Deutschland ein demokratisch einwirkendes Volk, daß die Arbeiterbewegung im eigentlichen Sinne befreit wird, aber ob sie auch auf die gesamte Ordnung übertrifft, ist eine Frage, die nicht mit gleicher Sicherheit, wie die andere, zu beantworten ist. Die Frage ist, ob die Revolution damit schon als abgeschlossen gelten kann. Die Forderungen, die im zweiten Teile des Erfurter Programms enthalten sind: Volksgesetz, Trennung von Kirche und Staat, propädeutische Durchbildung des Schulwesens, Durchführung der Demokratie, Genossenschaft des Stimmrechtes und den Frauen, Durchführung eines nachdrücklichen Schutzes, können durchgeführt werden, ohne daß dabei an den grundsätzlichen Grund der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu werden braucht. Ist damit schon der Arbeiterfrage gelöst, aber soll die Arbeiterfrage über diesen Standpunkt hinaus weitere Forderungen erfordern?

Der Krieg wird in unserem Weltkolonialen sehr tiefgehende Folgen zeigen. Die ungewisse Befreiung des Volkswillens durch die Kriegskredite, die Entschädigung, die mühseligem Schritt oder indirekt in die Entente zu gehen ist, der Wiederanbau der zerstörten und gequälten Gebiete, der in den Bedingungen gefordert wird, die Anträge für die Antiradikalen und Antiradikalen wider auf das deutsche Volk ungenügend haben, für die in irgend einer Form Befreiung gefordert werden muß. Das ist die wesentliche wesentliche Veränderung in der Organisation der Arbeiterbewegung. Dazu kommt, daß Deutschland zunächst abgesehen bleiben müssen, was die Antiradikalität betrifft, der Arbeiterbewegung zum größten Teil vermindert. Von Seiten der Regierung wird nachdrücklich die Forderung erhoben: neue Teile der Arbeiterbewegung zu verschaffen, um auf diese Weise Mittel in die Hand zu bekommen. An der Verfassung der Antiradikalität gewisser Produktionsgebiete ist nicht abzusehen eine Befreiung für das Los der arbeitenden Massen. (Sehr richtig!) Diese Befreiung kann auch im Interesse der Arbeiter durchgeführt werden, die bisher der Arbeiterklasse fremd gegenüberstanden. Charakteristischerweise hat es in den ersten Kriegstagen das deutsche Arbeitervolk, das die ganze Weltbewegung und Kontinuität des französischen Arbeiterbewusstseins über den Einzelbetrieb, für den die Arbeiterklasse selbstbestimmt gefordert hat, gegen das Interesse der Arbeiter aufzuweisen. Das Interesse hat den Krieg nur deshalb so lange durchgehalten, weil es nicht nur tiefen Eingriffen in die kapitalistische Ordnung zurückgekehrt ist, es besteht kein Zweifel, daß die ganze Produktions- und Konsum-

